

Die zweitausendjährige Bäderstadt

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **58 (1954-1955)**

Heft 19

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-670955>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die zweitausendjährige Bäderstadt

Aquae Helveticae — das helvetische Heilbad — so wurde Baden schon von den Römern genannt, und vielleicht haben in den warmen Heilquellen schon Steinzeitleute gebadet. Und ein bedeutender Kurort, Mittelpunkt geselligen Lebens, blieb diese Stadt durch das ganze Mittelalter und die Neuzeit hindurch bis in unsere Zeit.

Aber auch sonst war die Limmatstadt bedeutungsvoll: Einstmals als Mittelpunkt der habsburgischen Lande, dann als Tagsatzungsort der Eidgenossen, als helvetischer Kantonshauptort, und heute ist sie zur Metropole der Elektrotechnik geworden. So greift man gerne zu einem neuen Band der «Schweizer Heimatbücher», in dem uns Robert Mächler von seiner Vaterstadt erzählt: «Baden» (20 Textseiten, 32 Tiefdruck-Bildtafeln,

Band 67, kart. Fr. 4.50, Verlag Paul Haupt, Bern). Wie unterhaltsam und lebendig weiss uns der Verfasser durch die wechselvolle Geschichte der Bäderstadt zu führen, vergangene Zeiten mittelalterlichen Bäderbetriebes wieder auferstehen zu lassen und uns Kunst, Architektur, Kultur im vergangenen und heutigen Baden zu schildern!

Wirkungsvoll wird der treffliche Text von einem guten Bilderteil begleitet, der uns die unvergleichliche Lage der Lägern-Limmatstadt, ihre verborgenen alten Schönheiten und grosszügigen modernen Anlagen zeigt. Auch dies wiederum ein besonders gelungenes Heimatbuch, das sich kein Freund der «Schweizer Heimatbücher» — und welcher Eidgenosse wäre das noch nicht! — entgehen lassen wird. mp.

Wohin treibt Europa?

(Aus: «Der neue Begriff vom Staat» von J. Burckhardt)

«Dies ist nicht der philosophische Begriff, welcher den Staat als die Verwirklichung der Sittlichkeit auf Erden ausgeben möchte (Hegel), was nicht Sache des Staates, sondern der Gesellschaft ist, während er doch nur ein negatives Sturmdach ist; es handelt sich hier vielmehr um den neuen Begriff von dem Machtumfang des Staates. — Im vorigen Jahrhundert (18. Jahrhundert) herrschte das sultanische Arbitraire, soweit es gegen die Privilegien aufkommen konnte. In den Zwischenfugen nisteten allerlei besondere Existenzen. — Dann kam die Revolution und entfesselte zuerst alle Ideale und Wünsche, dann alle Leidenschaften und Selbstsucht; sie übte einen Despotismus, der ein Vorbild aller Despotismen in Ewigkeit sein wird...

Der Begriff der Gleichheit ist dabei zweischneidig; sie schlägt um in die Abdikation des Individuums, da ein Gut, je allgemeiner es ist, desto

weniger individuelle Verteidiger findet; hat man sich dann an Alleinrecht und Alleinfürsorge des Staates gewöhnt, so hilft auch das Dezentralisieren nicht mehr. Die Regierungen überlassen ihren Provinzen, Städten und andern Einzelkräften keine wirkliche Machtfrage mehr, sondern nur noch diejenigen Mühen und Misere, die sie absolut nicht mehr bewältigen können — und jene begehren es kaum. Ueberhaupt verlangen Völker und Regierungen, trotz allem Reden von Freiheit, eine unbegrenzte Staatsmacht nach Innen...

Die Folgen des aussenpolitischen Zustandes sind eine unermessliche Steigerung des Militarismus; seit Friedrich dem Grossen gibt es ungeheure stehende Armeen, verwendbar nach Aussen und Innen; dazu kommen kolossal wachsende Staatsschulden, im stärksten Gegensatz zur sonstigen Erwerbssucht und zum Verlangen nach Wohlleben. Was man damit verübt, heisst dann bald Kabinetts-

Fortsetzung 3. Umschlagseite

Abonnementspreise: Ausgabe A ohne Versicherung jährl. Fr. 9.50, 6 Monate Fr. 5.10. Ausgabe B mit Versicherung jährl. Fr. 12.—, 6 Monate Fr. 6.60 Postcheckkonto VIII 1831). Jeder Abonnent der Ausgabe B ist mit Ehefrau gegen Unfall mit je 1000 Fr. im Todesfall und je 1000 Fr. im Invaliditätsfall, mit Abstufung bei teilweiser Invalidität, versichert